wählen das ähnliche — die Kämpfe ihrer benachbarten Partei durchlaufen. Da ist sich aber bei dieser „Einheitsfront" zunächst nur um ein Tauschmittel handelt, müssen wir schon sagen: Hier müssen sehr radikale Korrekturen angebracht werden."

Im weiteren klagt „Die Rote Fahne", daß durch solche Politik „eine in jeder Beziehung unnütze K.A.P. geschaffen wird". Sie fordert Vorlahung nach Moskau und schließt mit den Worten, die wie ein Ulk anmuten: „Wir hoffen, daß der 4. Weltkongreß auch die tschechoslowakische Frage so lösen wird, daß diese mächtige Partei mehr als bisher den Einfluß gewinnen wird, der ihr zusteht." Eine derartige Korrigierbarkeit oder auch Frechheit, die auf den Schutzhaufen, die sie in 3 Jahren schuf, keine anderen Konsequenzen zieht als die: Moskau hilft, kann nur ihren Grund haben in einer Korruptheit, die bis ins Mark gefressen hat. Man wendet sich mit Ekel ab. —

# Wirtschaftliches.

## Die Abwanderung aus Europa.

In einem Bericht der „Frankfurter Metallgesellschaft und Metallbund" finden sich Ausführungen, die deutlich zeigen, wie das Kapital — ganz im Gegensatz zu den selbstbetrügerischen Halbwahrheiten, mit denen sich die Proletarier von ihren Führern abspeisen lassen — sich mehr wie klar ist über seine Todeskrise. Es weiß sehr gut, daß zunächst Europa vor dem Ruin steht. In dem Bericht heißt es:

„Während die Kapazität der Erde zurzeit Produktionsmittel für einen Jahresumsatz von mehr als 4 Milliarden Kilogramm Nichteisenmetalle aufweist, ist der Konsum und damit die tatsächliche Produktion auf einen Jahresumsatz von 2 Milliarden Kilogramm eingeschränkt worden. Die Krise erstreckt sich aber auf mehr als 50 % der vorhandenen Produktivität, bei Einbeziehung der Altmetalle und Metallabfälle auf nur 25 %. Frühere Krisen erreichten kaum 10 % und hemmten die Entwicklung nur um wenige Jahre, der jetzige Schlag wirft die Metallwirtschaft um 20 Jahre zurück, bei Berücksichtigung der Altmetalle und Abfälle um 15 Jahre. Die Krise überzieht die ganze Erde und die Gesamtlage in Europa ist im Vergleich zur Vergangenheit schlechter als die der andern Erdteile. Der stärkere Rückgang des europäischen Verbrauchs gegenüber dem Weltverbrauch kommt in folgender Zusammenstellung zum Ausdruck. Bei ungefähr gleichem Umfang der Weltmetallwirtschaft entfällt auf Europa

| | von 1901 | 1921 |
|---|---|---|
| Bergbau | rund ein Drittel | knapp ein Viertel |
| Verhüttung | knapp die Hälfte | knapp ein Drittel |
| industr. Verbrauch | knapp zwei Drittel | knapp die Hälfte |

Der schon vor dem Krieg merklich einsetzende Rückgang der europäischen Bedeutung ist während des Krieges bedeutend beschleunigt worden, indem nun nicht mehr allein die materielle Abwanderung der Industrie zum Rohstoffstandort, sondern überdies die ausländische Industrialisierung überseeischer Länder darauf einwirkt. Demgegenüber Mittel die Einflüsse von Valutaschwankungen nicht hoch veranschlagt werden."

Hier wird offen ausgesprochen, daß dem Valutaschwindel tiefere Ursachen zu Grunde liegen und daß das Kapital sich seinem Ruin in Europa dadurch zu entziehen versucht, daß es „abwandert zu Rohstoffstandort". Herr Stinnes hat ja bereits seine Dampferlinien nach Mexiko, nach Südamerika. Und vor einer Woche lief sein erster großer Transport- und Passagierdampfer mit den üblichen Reklamejournalisten nach Ostasien in See.

Noch glaubt freilich das Kapital, daß es durch diese Flucht aus Europa seinem endgültigen Ruin entgeht. Aus dieser Annahme heraus ist die verstörte Wut zu verstehen, mit der hier von der „künstlichen Industrialisierung" in Uebersee gesprochen wird. Den europäischen Hühnen schwebt eben noch immer als Ideal vor, unter Halbwilden oder armseligen Landpflügern den Segen ihrer großen Kultur zu verbreiten.

## Die Eisen- und Stahlwarenindustrie.

Ueber die Lage in der Eisen- und Stahlwarenindustrie im Monat September heißt es im „Anzeiger für Berg-, Hütten- und Maschinenwesen":

„In der Solinger Schneidwarenindustrie ist gegenüber dem Monat August im September unzweifelhaft und einwandfrei ein Aufschwung in der Konjunktur zu verzeichnen. Es sind nicht nur Aufträge annulliert worden, sondern auch der Beschäftigungsgrad hat stark nachgelassen, so daß schon teilweise Mahnungen von Arbeitskreisen vorliegen. Viele Betriebe haben Anschläge gemacht „Annahme von Arbeitern findet nicht mehr statt". Der Konjunkturumschwung hat seine Ursache in dem Rückschlag auf dem inländischen Markt und in der Erschwerung des Absatzes nach den Vereinigten Staaten infolge des neuen Zolltarifs. Die Erschwerung tritt um so ausschlaggebender in die Erscheinung, als, wie man allgemein annimmt, in den letzten Jahren über drei Viertel des Exportes nach Amerika gegangen ist. Das Bild über die Lage der Werkzeugindustrie in Remscheid und Umgegend im September ist nach Angabe der Handelskammer unübersichtlich. Während die Umsatzentwicklung im allgemeinen gleich geblieben ist, so bei der Feilenindustrie, berichten viele Firmen über deren Rückgang, verzeichnet auch über eine Besserung in der Umsatzentwicklung. Ueber den Eingang neuer Aufträge wird fast allgemein geklagt, nur bei den Bohrerfabriken ist er ausreichend. Die Rohstoffe gingen sehr schleppend ein. Die Löhne sind um 7,5 % gestiegen. Bei dem gewaltigen Anziehen der Materialpreise, der Löhne und sonstigen Unkosten wird für die nächste Zeit mit Arbeitseinstellung gerechnet. Bei verschiedenen Werkzeugen ist der Weltmarktpreis überschritten. So liefert z. B. Amerika und England Feilen schon billiger. Die allgemein erhebliche Verteuerung in Verbindung mit den Ausfuhrsperren, den Steuerabzügen und Lohnerhöhungen machen es den Fabriken bei der außerordentlichen Kreditnot demnächst unmöglich, den Betrieb noch aufrecht zu erhalten. Im Kreise Schmalkalden hat der Monat September für die Industrie, wie wohl für viele Kreise, keine guten Erinnerungen zurückgelassen. Die im Anschluß an den allgemeinen Lohnstreik gekommene Lähmung aller Gegenstände des täglichen Lebens und aller Materialien machte eine Kalkulation zur Unmöglichkeit, da nachfolgend die Löhne dieser Teuerung folgten und prozentual im Berichtsmonat beträchtlich erhöht werden mußten. Der Kapitalbedarf der Werke wurde demgemäß ebenfalls enorm und die Banken konnten den gestellten Anforderungen an Bargeld nicht mehr gerecht werden. Der Arbeitgeberverband Schmalkalden sah sich deshalb zu dem Aushilfsmittel der Ausgabe von Gutscheinen gezwungen, ein recht unangenehmer, mit Kosten, Zeitverlust und vielem Aerger verbundener Weg. Für Oktober liegen neue Lohnforderungen der Arbeiter auf 90 bis 120 % der September-Löhne vor. Die Preise aller Schmalkalder Artikel werden dementsprechend auch noch weiter steigen müssen, besonders da auch Kohlen und im Anschluß daran andere Rohmaterialien wesentliche Preissteigerungen bringen, nicht zu vergessen die Frachterhöhungen und Postgebührenerhöhungen. Alle lange noch ein Absatz aufrecht erhalten werden kann, steht dahin. Selbst nach einigen valutastarken Ländern wird es jetzt schwer, Geschäfte zu machen, da für manchen der hiesigen Artikel die Weltmarktpreise nahezu erreicht sind. Hier herrscht allgemein die Ansicht, daß es in Kürze in der einen oder andern Weise zu einer Katastrophe kommen muß! Augenblicklich liegt Beschäftigung noch vor, aber — auf wie lange? Das Inland kauft nachgewiesenermaßen bereits nur noch in sehr geringem Umfang. Die Lage der Eisen- und Stahlwarenindustrie in Süddeutschland hat sich im September gegenüber dem Vormonat kaum wesentlich verändert. Der Beschäftigungsgrad blieb im allgemeinen noch zufriedenstellend. Die Absatzschwierigkeiten im Inland bestimmen stark zu steigen, da nach vorübergehender Stabilisierung wegen der gestiegenen Material- und Kohlenpreise neue Preiserhöhungen vorgenommen werden mußten. Die Rohstoffknappheit besteht fort; viele Unternehmen können nicht die genügende Menge Rohware erhalten, um ihren Betrieb voll aufrecht zu erhalten. Im übrigen macht sich die Kapitalknappheit und die Kreditnot vielfach äußerst hemmend bemerkbar."

Es ist nicht nötig, auf den Unternehmertrick hinzuweisen, immer und überall das Steigen der Löhne für die sinkende Wirtschaft verantwortlich zu machen. Nachgerade weiß der Dümmste, daß trotz steigenden Lohnes seine Kaufkraft immer geringer wird. Freilich ist richtig, daß es auch den Unternehmertum von Tag zu Tag schlechter zu gehen beginnt. Es kann einfach nicht dem Proletariat heißen. Damit erweist sich das Geschrei nach mehr Lohn als lächerlich unberechtigt. Unberechtigt vom Boden des kapitalistischen Wiederaufbaus aus.

Heißen kann sich nur das Proletariat selbst. Solange es das nicht tut, bleibt alles Stöhnen über niedrigen Lohn und hohe Preise kleinbürgerliches Weitergeschwätz. Materialisieren und Schimpfen allein, ohne Taten, wird auch dadurch nicht zum revolutionären Klassenkampf, daß man sich Kommunist schimpft und beim Phrasengedimmel der „Roten Fahne" am Strick ziehen hilft.

---

**Genossen!**

**Schon wieder müssen wir mit einer bedeutenden Preiserhöhung an Euch herantreten. Jetzt um das „Doppelte" hieß der Preis für diese Nummer. So sehen wir uns veranlaßt, um unsere Zeitung aufrecht zu erhalten, den Preis auf 15 Mark festzusetzen.**

**Genossen!**

**Werbet nicht müde!**
**Verbreitet die K.A.Z.!**
**Sie darf nicht untergehen!**

**Die Pressekommission.**

---

# Gewerkschaftliches.

## Ein gemeinnütziges Beerdigungsinstitut

haben die Kieler Gewerkschaften gegründet. Die offizielle Geschäftseröffnung fand am Sonnabendvormittag im Gewerkschaftshaus statt. Durch die Erschütterungen der Gewerkschaften soll eine Verbilligung der Beerdigungen durchgeführt werden. Dividenden und Prozente gelangen nicht zur Auszahlung. Alle etwaigen Ueberschüsse werden verteilt an das Wohlfahrtsamt, die Kinderfreunde, Altershilfe und Samariter. Geplant ist, mit dem Beerdigungsinstitut eine Totenkasse zu verbinden, der alle organisierten Arbeitnehmer beitreten können. Die Beiträge sollen freiwillige und zwangslos in jeder beliebigen Höhe zu entrichten sein. Sobald die Vorarbeiten abgeschlossen sind, erfolgen weitere Bekanntmachungen.

Die Geschäftsstelle des Beerdigungsinstituts befindet sich im Gewerkschaftshaus, Fährstraße 24, Zimmer 2. Beerdigungen werden von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung übernommen. Rat und Auskunft erfolgt kostenlos."

Hier wird wirklich einem fühlbaren Mangel abgeholfen. Die Gewerkschaften hätten bei der kapitalistischen Ueberzähligkeit von 20 Millionen Menschen in Deutschland und bei der tatsächlichen Hinfälligkeit zahlloser Proleten ein schweres Versäumnis begangen, nicht rechtzeitig das Kapital nach Möglichkeit bei den Lasten der Beerdigungskosten so vieler Leichen zu unterstützen. Sie haben umsomehr die Verpflichtung dazu, als ihre „erfolgreichen" Lohnkämpfe zahllose Selbstmorde im Gefolge haben.

Die Vergebung der Sargherstellung nunmehr doch wohl an die Kleinhandwerker dürfte vielen Genossen zu legendreicher Arbeit verhelfen.

# Aus der Union.

## Was lehrt der Kruppstreik?

Ein Genosse aus Düsseldorf schreibt uns:

Die ungeheure Steigerung von Not und Elend hat die Arbeiterschaft mit Hilfe der Hinweise der sozialdemokratischen Organisationen auf den „Kampf ums Stückchen Brot", „Kampf um Lohnerhöhungen", geistig auf die Interessen- und Arbeitsgemeinschaft mit dem Kapitalismus eingestellt hat sie getrieben, von ihren Gewerkschaftsführern i... aufnahme von Verhandlungen zwecks Erreichung von mehr Lohn zu verlangen. Der Glaube an die Nützlichkeit des Kampfes um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen war und ist ihnen trotz der rauhen Wirklichkeit noch nicht verloren gegangen. Die radikalen Sozialdemokraten (Parlamentsfraktionsmitglieder) haben ja dauernd den Kredit für diesen „Kampf" gegeben. Da nur die Kapitalisten erst Deckung haben wollen, bevor sie Lohnerhöhungen geben, suchen sie diese Lohnerhöhungen möglichst lange hinauszuschieben und auf ein möglichst niedriges Maß zu beschränken. Um hierauf einen Druck auszuüben, zog ein Betrieb der Kruppwerke vor das Verwaltungsgebäude. Ob dieser Rebellion, die über den Rahmen der gewerkschaftlichen Disziplin ging, erfolgte die Entlassung der Belegschaft, die sich aus Mitgliedern der christlichen, freien und Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften und der Union zusammensetzte. Ein Teil anderer Betriebe trat darauf in den Solidaritätsstreik, der die Wiedereinstellung der entlassenen Kollegen bezweckte. Darauf gleichfalls Aussperrung dieser Betriebe, der Elite der Kruppschen Arbeiterschaft. Die christlichen Gewerkschaftsfunktionäre gewann man gegen den Streik, weil der Bezirksleiter und der Hauptvorstandsvertreter erklärten, daß sie den Streik nicht billigten (Ist schon jemals ein gegen die gewerkschaftliche Disziplin verstoßender Streik gebilligt worden?). Die revolutionäre kommunistische Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes verwies auf den Hauptvorstand; sie ließ eine Kommission wählen, die dort vorsprechen sollte. Nach dem Resultat dieser Kommission sollte beschlossen werden, ob Generalstreik oder nicht. Wie nicht anders zu erwarten, lehnte der Hauptvorstand den Generalstreik ab, empfahl die Wiederaufnahme der Arbeit zu den von der Firma gestellten Bedingungen, die denen des Leunawerks ähnelt: Die Arbeiter müssen neu anfangen, Maßregelverdächtige, selbst viele Reformisten werden nicht mehr eingestellt, Versammlungen in den Betrieben dürfen nicht mehr stattfinden usw. Auf dem Verhandlungsweg sollte die Wiedereinstellung der nicht mehr Angenommenen erreicht werden. Danach wurde denn auch verfahren. Einzelne Berufsgruppen, wie Kupferschmiede, Nieter, Stemmer und Zusammenbauer, ohne die der Produktionsgang kaum möglich ist, erklärten, die Arbeit nicht eher aufzunehmen, bis alle restlos unter den alten Verhältnissen wieder eingestellt seien. Es ist jedoch nur noch eine Frage von Tagen und auch diese Gruppen werden, von allen verlassen, die Arbeit aufnehmen.

„Was wird der Hauptvorstand sagen", daß war die Frage, die allen Gewerkschaftsgläubigen vorschwebte, die sie in Passivität verharren ließ. Die Kom. Partei nun triumphiert: „Seht, die Proletarier sind schuld, sie warteten auf den Hauptvorstand, sie handelten nicht". Andererseits, da die kommunistische Ortsverwaltung schon zum zweiten Male (Im Märzkampf 1921 befolgte sie die Generalstreikparole nicht, arbeitete vielmehr dagegen) offen den Bankrott der Revolutionierung gezeigt hat, mußte sie derselben eine Rüge erteilen; als sei das eine Entgleisung einiger Personen und nicht vom System bedingt.

Wir fragen nun, wer ist schuld, daß die Arbeiter nicht kämpften, daß sie auf den Hauptvorstand warteten. Wir glauben dafür die Kom. Partei verantwortlich machen zu müssen. Die K.P. hat dadurch, daß sie die Arbeiter immer wieder aufforderte, von ihren Führern dies oder jenes zu verlangen, kommunistische Führer zu wählen, die ihre Interessen vertreten, die Arbeiterregierung (sozialdemokratisch-gewerkschaftliche Führer) zu verlangen, die gegen den Kapitalismus kämpfen sollen, die Proletarier zu verleiten, den Führern dies oder jenes zu verlangen, das nach Oben schauen, von Oben ihr Heil erwarten, was schon stark schwankte, erneut gefestigt. Der Hinweis auf Führer kann keine Kampfkraft erzeugen. Das sollten und müßten Kommunisten begreifen, selbst wenn sie noch auf dem Boden des Reformismus stehen. Daß sie es nicht begreifen, zeigt uns, wie eng Reformismus und „führer" zusammenhängt.

Der Kruppstreik lehrt uns wieder einmal genau wie die Märzkämpfe 1921, daß eine Arbeiterschaft, die Wochen, Monate und Jahre eingestellt wird auf parlamentarische, gewerkschaftliche und gesetzmäßige Aktionen, nicht von heute auf morgen zum entgegesetzten, antigewerkschaftlichen und antiparlamentarischen Kampf fähig ist, nicht einmal für reformistische Ziele. Wollen wir immer wieder Niederlagen? Wenn nicht, dann müssen die Proletarier und gerade die fortgeschritten sein wollenden der Kommunistischen Partei die Konsequenzen ziehen, rücksichtslos offenbart für den kompromißlosen Klassenkampf eintreten, den Satz von Karl Marx, daß die Befreiung des Proletariats nur das Werk der Arbeiterklasse selbst ist, wahrnehmen.

In diesem Sinne möge der Kruppstreik Lehre sein.

# Aus der Kommunistischen Arbeiter-Internationale.

„Der Boanbreker", das Organ der kommunistischen Arbeiter-Jugendgruppe Amsterdam, bringt einen längeren Artikel über Teilnehmer am Kongreß der K.A.J. über diesen Kongreß, in dem der Wunsch ausgedrückt wird, daß der nächste Kongreß endgültig zur Jugendfrage Stellung nimmt, damit sie ihren Platz gewinnt in der K.A.J.

# Aus der Organisation.

Die Ortsgruppe Frankfurt a. M. nahm in ihrer Mitgliederversammlung am 17. Oktober Stellung zu den Beschlüssen der Zentral-Ausschuß-Sitzung. Nach ausgiebiger Diskussion, die besonders die Preisfrage betraf, wurde der frühere Beschluß in dieser Frage fallen gelassen. Man stellte sich einmütig auf den Boden der Beschlüsse der Zentral-Ausschuß-Sitzung.

**Pressefonds.**

| | |
|---|---|
| Ortsgruppe Friedenau | 200 Mk. |
| A. S. | 50 Mk. |
| Gotha | 310 Mk. |
| Gebhein | 50 Mk. |

? Hast du ?
schon D. Gorters
Historischen Materialismus
?? gelesen ??
Preis pro Stück 20.— M. und Porto
Bei 12 Stück an 10 Stück 30% Rabatt

Verantwortlich für den Inhalt: Hugo Dehlschläger, Mülheim-Ruhr. Verlag: „Proletarier", Inh. Emil Sach, Berlin SO. 36. — Druck Hermann Wegner & Co., Berlin-Mariendorf, Chausseestraße 23

1. Jahrg. Nr. 27. Preis 20,00 M.

# Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands

Die „KAZ" erscheint wöchentlich einmal. Zu beziehen durch alle Bezirksorganisationen, oder direkt durch Verlag „Proletarier", Berlin SO. 36, Reichenbergerstr. 113.

Zuschriften für die Redaktion sowie alle Geldsendungen sind zu senden per Postanweisung an A. Eichirschmitz, Berlin-Marienfelde, Schwerdtfegerstraße 78

Postscheckkonto: Berlin NW. 7, Nr. 117799 (Emil Sach). Versand unter Streifband in Deutschland 180,— M. Land nach dem Ausland 300,— Mark monatlich.

## An die Mitglieder der Kommunistischen Arbeiter-Internationale!

Die Kommunistische Arbeiter-Internationale, geschaffen und getragen von Massen revolutionärer Arbeiter Holands, Bulgariens, Englands, Jugoslawiens und Deutschlands, hat sich auf ihrem 2. Kongreß die notwendigen, einheitlichen theoretischen Grundlagen gegeben, deren sie für ihre Weiterarbeit bedarf.

Sie hat es für absolut notwendig erachtet, den einzelnen Parteien volle Freiheit zu lassen in ihrem Aufbau und in der Anwendung proletarisch-revolutionärer Taktik auf Grund der jeweiligen Verhältnisse.

Diese Freiheit muß getragen werden von dem einen größten und entscheidenden Gesichtspunkt. Klares Klassenbewußtsein und entschiedenes Klassenwollen ist die Voraussetzung zum wirklich revolutionären Kampf, ist die Voraussetzung zur Machteroberung und Machterhaltung durch die proletarische Klasse und damit die Voraussetzung zur endgültigen Befreiung von aller Klassenherrschaft.

Ein solches Klassenbewußtsein ist getragen von der Einsicht in die ökonomische Möglichkeit, die ökonomische Notwendigkeit der bisherigen Gesellschaftsform.

Es ist getragen von der Ueberzeugung, daß der Kapitalismus, im Bestreben sich wieder aufzubauen und auszudehnen, seine eigene Grundlage, das Privateigentum, zerstört und zerstören muß.

Ein solches Klassenbewußtsein muß die Bewegung der entgegenstehenden Massen mit neuem Geist und neuem Feuer durchdringen.

Die neue Form und der neue Geist, lampfgeboren aus dem einheitlichen Zusammenschluß der Arbeiter innerhalb des Produktionsprozesses in den Unionen, mündend in der Internationale der Unionen, werden mit aller Energie zu verwirklichen streben den alten, geschichtlich realisierten Geist, wie er sich ausdrückt in Aufbau und Methoden der Gewerkschaften, der Führerparteien, des Parlamentarismus und besonders auch des neuen auf dem Boden des Kapitalismus ruhenden Wirtschaftsparlamentarismus der gesetzlichen, von den Führerparteien angehaltenen Betriebsräte.

Der Kongreß der K.A.J. hat ohne Ueberschätzung und ohne Unterschätzung die endgültige Bilanz der russischen Entwicklung zu ziehen versucht und ihren doppelten Charakter aufgezeigt: Ihre geschichtliche Auswirkung nach Osten, ihr geschichtlich bedingtes Versuchen nach Westen mit Hilfe der III. Internationale.

Der Kongreß war sich vollkommen klar darüber, daß ein solches Klassenbewußtsein erst in gewissem Ausmaß innerhalb der proletarischen Klasse angetroffen ist, daß große Ansätze zerstört wurden durch die sozialistischen Schutzgelder des Kapitals, durch das Kapital selbst und auch durch die Schuld der Proletarier.

Mit Freude konnte aber festgestellt werden, daß trotz allem, außer in den übrigen Ländern, vor allem in England, die Entwicklung zu einheitlichen Klassenwollen Fortschritte gemacht hat. Es ist das umsomehr von Bedeutung, als gerade England als einer der wesentlichsten Faktoren revolutionär-proletarischer Umwälzung für West-Europa mehr und mehr in Betracht kommt.

Gerade die jetzige geschichtliche Situation beginnt mit größtem Ernst ihr Gesicht der K.A.J. zuzuwenden. Sie stellt die K.A.J. vor ernste, große, praktische Aufgaben.

Denn es ist klar, Zweifel darüber, daß die Weltkrise der kapitalistischen Gesellschaft sich im Inhalt zu vertiefen und in der Form zu verschärfen beginnt.

Wesentlicher noch ist, daß von immer größeren Massen erfaßt wird, daß diese Krise nicht behoben wird von heute auf morgen, sondern daß sie für den einfachen Blick unabsehbar wird. Erkannt wird auch der internationale Zusammenhang dieser Krise. Erkannt wird vor allem die Hilflosigkeit und die betrügerischen Methoden der alten Gewerkschaften mit ihren Lohnkämpfen, der alten Parteien mit ihrem Schein der Bevormundung durch elite, ehrgeizige Führer, die für eigene Interessen kämpfen.

Weiterhin verschwinden zusehends die Nachwirkungen und damit die falschen Folgerungen aus der grandiosen begonnenen russischen Revolution.

Der Zusammenbruch der kommunistischen Parteien in Italien, der Tschechoslowakei und in Frankreich erkennen sie immer größere Massen den Beweis der falschen Politik der III. Internationale, d. h. der Unmöglichkeit und verbrecherischen Gewissenlosigkeit, mit der Möglichkeit „großer" Organisationen gespielen wurden, die gleichzeitig zwei Politiken dienen sollten: der russischen Außenpolitik und den Interessen einer auf andere ökonomische Grundlage wie in Rußland fußenden und kämpfenden Klasse.

Die Drohungen eines Sinowjew mit dem Bolschewistenschreck werden immer deutlicher als Mandver erkannt, denen gleichzeitig, die die Regierungsmänner Englands und Deutschlands mit gleicher interessendifferierter Geläufigkeit und Häufigkeit anzuwenden pflegen.

Die sich verschärfende und verschärfende Krise findet ihren ökonomisch gegründeten und politisch hervortretenden Ausdruck in neuen Anstrengungen des internationalen Kapitals zur Aufrichtung seiner zerrissenen Klassenherrschaft.

Dieser Ausdruck wird beispielsweise sichtbar in der Krise der deutschnationalen, demokratisch-sozialdemokratischen Regierung in Deutschland, die als ökonomisch konstruiert und gleichzeitig noch in sich unendlich zerbrochen werden wird vom Großkapital, das — will es leben — sein Ziel verschärfter Ausbeutung durchführen muß und sich zutraut, es bei Widerstand der Sozialdemokratie auch ohne diese durchführen zu können (wobei es sich gleich bleibt, ob die Regierung als solche geht oder bleibt und kein Willen des Großkapitals erfüllt).

Dieser Ausdruck tritt weiterhin hervor im Sturz von Lloyd George, der trotz aller Verwandlungskünste fällt als Ausdruck einer Politik, die gegründet war auf das England, Frankreich und Deutschland übernehmen internationalen Großkapital, das gleichzeitig noch in der national-kapitalistischen Regierung eines Mussolini in Italien zum mindesten zunächst keinen wesentlichen ökonomischen Widerstand finden wird.

Oesterreich ist gefressen vom Kapital, Deutschland ist an der Reihe.

Wir können nicht sagen, daß die deutschen Arbeiter reif wären und als Ganzes in diesem Augenblick gewillt zum revolutionären Kampfen.

Aber es ist anzunehmen, daß ihr Widerstand von Anfang an wesentlich stärker sein wird als der Widerstand in Oesterreich, daß gleichzeitig starken revolutionären Ausbruch in kurzer Frist bei ihnen erfolgen kann.

Die Zeichen im Westen Deutschlands sind Flammenzeichen.

In einer solchen Situation, die objektiv durch und durch revolutionär, die zahllose Chancen bietet, einzumischen in gewaltige revolutionäre Kämpfe, muß die K.A.J. tun — wenn auch noch so geringen — Kräfte die aufs Äußerste anspannen.

Sie wird nicht viel tun können, aber sie muß das Wenige ganz tun.

Im Augenblick konzentriert sich ihre Pflicht darauf, in die Massen zu gehen und Propaganda zu treiben.

Sie muß die Massen aufklären über die außenpolitische Situation, über die Lage in Deutschland als den augenblicklichen Brennpunkt des internationalen kapitalistischen Großkapitals, über den Charakter der dortigen politischen Krise.

Sie hat mit aller Macht erneut den internationalen Charakter der proletarischen Klassenbewegung zu betonen und immer wieder diese Frage der internationalen Zusammengehörigkeit des Proletariats von allen Schichten politisch bewegter Begriffe zu befreien und hinzustellen.

Sie hat verschärft die III. Internationale in ihrem Wirken vor den Massen zu analysieren.

Sie hat, wo Unionen sind oder sich zu bilden beginnen, besondere Stärke in ihnen und durch sie zu entfalten. Sie muß mehr als bisher die internationalen Verbindungen pflegen; mehr Wege als bisher aufzeigen zur internationalen Verbindung.

Sie muß Brücken zu finden wissen zwischen den einzelnen Ländern, die eine lückenlose, nicht leicht und plötzlich zu durchschneidende Verbindung ermöglichen; sie muß Durchschlüsse schaffen.

Sie muß mehr als bisher, d. h. in größerer Quantität die Literatur austauschen, sie durch Uebersetzung allen zugänglich machen. Sie muß allen großen internationalen Dingen den Vorrang geben vor den engen begrenzten.

Mitten in allem Kleinkram muß sie wieder und immer wieder schlichten und nachspringende das große Ziel, das Ziel der Bewegung, das Ziel der Menschheit, das Ziel der Kommunisten, das Ziel der Kommunistischen Arbeiter-Internationale.

Sie schlägt beginnt erneut, der Arbeiterklasse gewaltige Aufgaben zu stellen. Unendlich schwere, aber nicht zu schwere, daß sie nicht erfüllt werden könnten durch das große Wirken einer Kommunistischen Arbeiterpartei.

Sie wird nicht erfüllt sein, sie werden erfüllt werden.

## Die Politik der deutschen Sozialdemokratie.

II.

Weil die Sozialdemokratie sich nicht entschließen kann zwischen ja und nein, glaubt sie, sich entscheiden zu müssen für den „gerechten" Mittelweg. Wobei mit der „Gerechtigkeit" Millionen Proleten verreden, die kapitalistische Wirtschaft am Ende aber mit dem Rest der Proleten gemeinsam bankrott macht.

Das Großkapital sieht klar und eindeutig. Ob es dabei an seinem endgültigen Wiederaufbau glaubt, ob zahlungsfähig bleiben. Aber da es an den Wiederaufbau weiter muß, da es im Besitze der Macht die Macht erhalten will, tut es alles, was es tun muß, wenn ein Wiederaufbau überhaupt im Bereich der Hoffnung und Möglichkeit bleiben soll.

Zug um Zug, — und es sich auch dabei seine eigenen Grundlagen ändern — stößt es zu auf reinste technische Notwendigkeit. Es weiß, daß Aufbauen mit Sentimentalitäten nur den Prozeß verlängert. Je brutaler der Krieg, desto milder, desto billiger im Endeffekt.

Es baut also ab und vernichtet die unrationell gewordene Staatsform; es fordert Aufschwung der unrationellen Zwangswirtschaft, Rationalisierung der Eisenbahn, der Post, der gesamten Verwaltung, des Steuerwesens mit ihrem ungeheuren Heer und großartigen Bürokraten-Apparat. Zum Teil mit den politischen Schwätzern im Parlament! Auf den Kriegt mit den endlosen Reko-Kommissionen! Es verbraucht und verbraucht seine Kräfte, es verbraucht das Kapital und dem gleichen Wunsch. Doch davon an anderer Stelle.

In der Praxis freilich wird sie — um Ende — tiefgreifenden für das Kapital, den 8-Stundentag abzuändern und alles durchsehen, was das Kapital wollen muß.

Das Kapital aber weiß, was es muß. Und weil es das nach diesen Reparationsverhandlungen genau weiß, wird es in sehr kurzer Zeit die Konsequenzen ziehen.

Während noch das Kleinbürgertum in aller Welt Geschäftchen sieht in den Gartenzäunen, und der „Gerichtsrat" mit Bestimmtheit kundet, was Monsieur Millerand in Frankreich oder Mister Henderson in England über die Reparationen gesagt haben; daß man Deutschland eine Anleihe geben müsse (als ob das Kapital Anleihen gäbe ohne Dividenden, d. h. daß sich in Wirklichkeit die Ausbeutung nicht verwindet, sondern verstärkt durch zusätzliche internationale kapitalistische Gesellschaftlichkeit), während der „Gerichtsrat" so noch keine Kohlenpreise Gutscheine verspricht, wird das Kapital Tatsache. Und es handelt in England, in Frankreich, in Italien, in Deutschland.

Die kleinbürgerliche Demokratie in Deutschland wird auch nicht mehr ausreichen für die Durchführung großkapitalistischer Interessen.

Deutschland unter demokratisch-sozialdemokratischer Regierung erweist sich ungeeignet als politische Schutztruppe für Männer, die international Geschäfte machen müssen und wollen.

In England ist Lloyd George gefallen, erfallen mit einer Politik, die in innerem Zusammenhang steht mit der kleinbürgerlichen Politik in Deutschland. Die großkapitalistischen Interessen in England, in Frankreich, im Zusammenhang mit Stinnesinteressen sehen andere Wege als die fortgesetzter Konferenzen, gemacht für den Erzgreis politischer Demagogen.

Italien wird mitbeziehen in diesen Konzert. Die kommunistischen Parteien der 3. Internationale haben durch die Moskaupolitik das ihrige getan, dem Vorstoß des Großkapitals durch Hemmung der Klassenbewußtseinsentwicklung, der Selbständigkeit des Proletariats freie Bahn zu schaffen.

Das Kapital geht daran, seinen gewaltigen internationalen Interessenstrauß zum Zweck seines Wiederaufbaus mit seinen Wurzelfasern fest in den Vordergrund zu schieben. Tausend Dinge bringen ihn, geschehen ihn, aber momentan nicht er vor.

Die Zeiten reiner, unverhüllter kapitalistischer Klassenherrschaft nahen.

Die Sozialdemokratie wird wieder einmal wie 1914, wie Frühjahr 1918 vor die Wahl gestellt, sich zu entscheiden.

Es ist gleichgültig für das Proletariat, ob sie in der Regierung verbleibt oder geht, geht aus demagogischer Berechnung, um sich von hinten wieder hineinzuschmuggeln. Die Proletarier müssen sie nur erkennen als historische Ueberlebensform, die das noch Möglichstet auszuhöhlen und zu zerschlagen in solchen immer wiederkehrenden Situationen, ihre historische Pflicht ist.

Herr Ebert wird bleiben auf jeden Fall und sein Angesicht leuchten lassen. Noch höflicher und noch dienstbeflissener wird er in Biedermannshaltung der Großbourgeoisie seine Aufwartung machen.

Für das Proletariat kommen schwere, sehr schwere Zeiten. Wer es leben, wird es kämpfen müssen; nicht Linksbürgertum, sondern proletarisch revolutionär.

# Rundschau.

## Die Regierungskomödie.

Der erste Vorstoß des internationalen Großkapitals von England, Frankreich und Deutschland beginnt sich auszuwirken.

Herr Wirth hat demissioniert.
Herr Ebert nahm es an.
Die Presse schwelgt in Kombinationen.
Die Parteien „machen" Politik.
Die Börse reberbiert.
Der Spießer kauft Zeitungen und kannegießert.
Die Sozialdemokratie hastet nach dem Rezept, am Ruder zu bleiben und doch die Wahlfetzel nicht zu verlieren.

Die „Rote Fahne" kreischt: „Arbeiterregierung", weil sie genau weiß, daß keine kommen wird.

Die ganze Komödie ist Ausdruck für die Entschlossenheit des Kapitals, seinen Willen durchzusetzen, mit oder ohne Kulisse.

Sie ist leider auch Ausdruck der Hilfsbegriffe und Zerfahrenheit des Proletariats, das als Ganzes nicht kämpfen will, weil es nutlos ist; das nicht kämpfen kann, weil es ohnmächtig ist zum revolutionären Kampf in Parlamentsparteien und Gewerkschaften.

Die grauenhafte Schwere der kommenden Zeit wird es lehren, das es heißt, Sklaven zu bleiben eines Systems, das vom Profit existiert.

## Die Gutachten der Sachverständigen.

Wir haben kein Interesse daran, den finsteren Trick der deutschen Regierung zu besprechen, während der Anwesenheit der Reparationskommission sich Sachverständige zu laden und so sich herumzudrücken vor der Hürde der Tatsachen, die sich auf „Gutwoder — Oder" einzustellen beginnen. Es hat auch kein Interesse, die sittlichkeit gut dargestellten Gutachten selbst durchzugehen als Gutachten überaus geleisteter, positivistisch moralischer Oekonomieprofessoren, die sonst auf Kameltheatersesseln einherwandeln und autorisch machen. Wir heben aus diesen Gutachten nur den einen, aber wesentlichsten Teil heraus. Der ist freilich niederschmetternd; niederschmetternd für alle kleinbürgerlichen Nachklatscher der „Wiederaufbauparteien". Er besagt: Ob überhaupt etwas werden kann aus dieser Wirtschaft, daß läßt sich — vielleicht — nach 2 Jahren übersehen.

Es ist anzunehmen, daß die Herren zu einem neuen Gutachten dann bereit sind.

Sehr spaßhaft ließ sich noch in den Gutachten, daß einerseits „der Erfolg der Stabilisierung vom Gleichgewicht des Staatshaushalts abhängt, andrerseits die Stabilisierung

eine notwendige Vorbedingung ist, das Gleichgewicht wieder herzustellen", kurz, daß alles „abhängt von der Gestaltung der Produktionsverhältnisse."

Ja, ja, die Armut kommt von der Pauvreter, sagt Onkel Brätig.

Als psychologisch interessant mag noch erwähnt werden, daß die deutsche Wirthregierung sich mit Hast sofort auf das 2. Gutachten ausgesprochener Bankiers stürzte, das in der Hauptsache nur ein internationales Finanzkonsortium als Kreditgeber empfiehlt.

Die Gier, sich an der Macht zu halten, Zeit zu gewinnen, und um jeden Preis nur Geld, schnell Geld in die Finger zu kriegen, treibt jedes nationalistische Kleinbürgertum ausgesprochen wirtschaftlichen Auswuchserexplanen zu, an denen es sich über kurz oder lang ersticken wird.

Erkenntlich im Ganzen ist, daß — aller Welt sichtbar — die Flitter politischer Diplomatie der Zeit vor dem Kriege als Blunder draußen bleiben und immer mehr Platz machen dem unverhüllten Geschäft.

Erst jetzt wird ganz und gar sichtbar die Kultur eines Systems, in dem alles ganz und nur Ware ist. —

## Flammenzeichen im Westen.

**Hunger und Not treiben die Arbeiter zum Kampf.**

**Die Kämpfe in Düsseldorf und Umgebung beginnen ein ernsteres Gesicht zu zeigen als die Lohn„kämpfe" der vergangenen Monate.**

**Die bürgerliche Presse hetzt oder schweigt tot.**

**Die sozialdemokratische Presse versucht und sucht zu hetzen.**

**Die Moskau-Kommunisten fordern auf, zu kämpfen: „bis das Unternehmertum zur Zahlung menschenwürdiger Löhne gezwungen ist". („Rote Fahne", 15. November.)**

**Das wird eine Niederlage der Arbeiter nicht verhindern.**

**Die Arbeiter müssen lernen, selbständig zu denken und selbständig zu handeln; als Klasse geschlossen zu kämpfen.**

**Lernen sie das, dann wird ihr Aufruhr im Westen ein Flammenzeichen sein für kommende große revolutionäre Kämpfe.**

**Lernen sie das, dann werden sie kämpfen nicht für „Ihren" Lohn, sondern für die Interessen der ganzen Klasse, dann werden sie siegen nicht über die Düsseldorfer Unternehmer, sondern über das kapitalistische System.**

## Demokratie und Proletariat.

. . . . . daß die reine Demokratie in Deutschland eine weit untergeordnetere Rolle spielt, als in Ländern älterer industrieller Entwicklung, ist selbstverständlich. Aber das verhindert nicht, daß sie im Moment der Revolution als äußerste bürgerliche Partei . . ., als letzter Rettungsanker der ganzen bürgerlichen und selbst feudalen Wirtschaft momentan Bedeutung bekommen kann. In einem solchen Moment tritt die ganz reaktionäre Masse hinter sie und verdrückt sie: alles, was reaktionär war, gebärdet sich dann demokratisch . . . So ist es in jeder Revolution gegangen: Die zahmste, überhaupt noch regierungsfähige Partei kommt mit ans Ruder . . . Jedenfalls ist unser einziger Gegner am Tage der Reife und am Tage nachher die um die reine Demokratie sich gruppierende Gesamtreaktion.

Friedrich Engels Worte von vor dreißig Jahren haben sich bewahrheitet. Die Novemberrevolution brachte dem deutschen Proletariat die Demokratie. Unter ihrem Banner sammelte sich die Reaktion, ließ zunächst der „zahmsten" überhaupt möglichen Partei die Regierung (der Sozialdemokratie) und spannte sie vor ihren Wagen. Unter dem Mantel der Gleichberechtigung ging das Unternehmertum Schritt für Schritt zur, ging aus der Defensive, der Verteidigungsstellung, die es 1919 noch einnahm, zur Offensive, zum Angriff über. Die Demokratie ist die stärkste und die beste Waffe in Händen der Reaktion. Ihre Gesellschaftlichkeit liegt in der Illusion; die sie in Proletariat wachsklärt und nährt; daß der Proletarier mit ihrer Hilfe innerhalb des bestehenden Systems seine Klassenlage bessern könnte, wenn er nur richtig die Macht, die sich ihm hier spielend bietet, ausnützen würde. Diese Illusionen, an sich schon gesellschaftlich, weil sie die Klassengegensätze zu verwischen trachten, nehmen an Bedeutung, weil Parteien und Gewerkschaften, d. h. deren Führer, mit allen Mitteln und immer und immer wieder dem Proletariat glauben machen wollen; daß es sich der Instrumente der Demokratie, Parlamente, Betriebsräte usw. bedienen müsse, um seine Lage zu verbessern. Unzweifelhaft wurzelt der Gedanke und die Hoffnung, durch eine „sozialistische oder kommunistische Mehrheit" etwas zu erreichen, noch in sehr vielen Klassengenossen. Das haben die Ereignisse bis heute bewiesen. Damit zugleich aber waren diese Betätigung dessen, was wir von Anfang an vertreten haben; der gesellschaftliche Feind der Arbeiterklasse ist die Demokratie und in erster Stelle ihre Hauptstützen, parlamentarische Parteien, Gewerkschaften, Schlichtungsausschüsse, Gewerkschaften. Die parlamentarischen Parteien, als die Träger der Regierungsgewalt, kämpfen unterstützt nutzlich mit den — gesetzlichen Mitteln — um die Macht. Aus diesem Konkurrenzkampf heraus — nach außen als im Interesse der Arbeiter liegend, — werfen die sogenannten Arbeiterparteien die Parole der „Arbeiterregierung — in die Massen. Die K.P.D., als eifrigste Verfechterin dieser Parole, gehört mit ihrer Beteiligung an den Parlamenten, abgesehen von allen anderen „Prinzipien" zu den sich im Schlepptau der Demokratie befindlichen Parteien. Drei Jahre „freieste deutscher Republik" unter der Herrschaft „wahrer Demokraten" haben bewiesen, was dem deutschen Proletariat blüht. Mag es sich, wie die übrigen, freiste, westeuropäische Demokratien betrachten, die in Jahrhunderten dank dieser Demokratie zu verfeinerter, raffinierterer Ausbeutung gelangen konnten. Das Proletariat muß sich klar werden, daß der Kapitalismus in seiner nackten, brutalen und offenen Ausbeutung bald Widerständen begegnen würde, die ihm ein unüberwindbares Hindernis wären. Er zeigt verborgen unter der Maske — freie Bahn dem Tüchtigen — nicht offen sein wahres Gesicht. Das erlaubt ihm,

# Die Krise des deutschen Staates.

(Schluß.)

Wir wiederholen für Leser, die den ersten Teil der folgenden Abhandlung nicht zu Gesicht bekommen, die einleitenden Worte:

„Die nachfolgenden Ausführungen aus einem Artikel in „der neuen Rundschau", einer bürgerlich-republikanisch-idealistischen Zeitschrift, verdienen, aufmerksam gelesen zu werden. Sie zeigen auf der einen Seite, wie weit ehrliche wissenschaftliche Untersuchung in ihrer Kritik der Zeiterscheinungen, in diesem Fall in der Verfassung des zerfallenden Staates von heute, dringen kann. Auf der anderen Seite offenbaren sie deutlich die Begrenztheit des Bürgerlichen, der — innerlich im Bann seiner wenn auch idealistischen Klassenschätzung sich flüchtet in rein persönliche Gefühle des Optimismus oder Pessimismus, der Hoffnung oder Verzweiflung; weil er den inneren Gang der Dinge und damit den möglichen Ausweg nicht sehen kann.

Die Ausführungen sind darum für die K.A.P. so interessant, weil gerade die K.A.P. auf diese „Krise" des Staates von heute immer erneut hinweist, gegenüber der kleinbürgerlichen sozialdemokratischen Anklammerung an den Staat, von heute, in dem ihre Träger zur politischen Macht gekommen sind.

Neben dem großbürgerlichen Sinnes, der offen den Staat mit seinem kapitalistisch-ökonomischen Recht zerstört, steht hier der idealistische Kleinbürgerl, der ein philosophisches Ideal mit einerseits andererseits im Herzen trägt, kritisiert, damit gleichzeitig zerstört, aber immer, daß das so sein muß; weil er Sinnes nicht will, aber auch den Gegenpol nicht begreifen kann.

Von einer Kritik im Einzelnen können wir absehen, da es hier nur auf den einen Punkt ankommt:

„Seit alten Zeiten haben mächtige Interessen die Außenpolitik der Länder beeinflußt und bei Kriegen gemacht, sie in eine ganz bestimmte, ihnen dienliche Richtung zu treiben. So haben zum Beispiel die Zucker- und Oelinteressenten der Vereinigten Staaten einen starken Einfluß auf unsere kubanische Politik Kuba oder Mexiko gegenüber ausgeübt. Der Kampf zwischen der europäischen Waffenindustrie vor dem Kriege um Waffenlieferungen an die Türkei, Serbien, Bulgarien und China hat häufig die große Politik der europäischen Kanzleien vom richtigen Pfade abgedrängt.

Außer hinaus haben große Interessen im Auftrage ihrer Regierung Aufgaben übernommen, denen sich die betreffende Regierung damals nicht gewachsen fühlte.

Für diese Dinge handelt es sich heute nicht mehr. Heute sind vielfach Gruppen an der Arbeit, die ohne Rücksicht auf den Willen der eigenen Staatsgewalt, ja vielfach im Gegensatz zu ihr, auswärtige Politik machen, in der Hoffnung, den Staat vor vollendete Tatsachen zu stellen. Auch das ist keine neue Erscheinung. Der Einfall Dr. Jamesons in die südafrikanische Republik sollte die englische Regierung zur Annektion des Transvaals zwingen. Wieder und wieder haben amerikanische Oelinteressenten in Mexiko den Versuch gemacht, die Kriegserklärung Mexikos an Amerika zu erzwingen, gelegentlich durch Teilnahme an mexikanischen Revolutionen. Aehnlich waren die Bestrebungen der Gebrüder Mannesmann in Marokko gerichtet.

**Ganz deutlich schält sich hier das Bestreben heraus, die äußere Politik aus den Händen des Gemeinwesens zu nehmen und sie nicht nur im Interesse gewisser Gruppen zu gestalten, sondern sie von diesen Gruppen durchführen zu lassen, die ihre Privatinteressen für Gesamtinteressen halten.** Dabei werden natürlich nicht immer rein wirtschaftliche Bowaggründe in den Vordergrund geschoben; man läßt gern mehr oder minder idealistischer Deklamation den Vortritt. In geradezu klassischer Weise verbindet sich nationalistische Romantik mit naiver wirtschaftlicher Selbstsucht in dem deutschen Battikumabenteurer.

Schon während des Kriegs ist in Deutschland eine starke Agitation entfesselt worden, die eine Durchdringung der auswärtigen Politik mit wirtschaftlichen Gesichtspunkten forderte.

„Der Sturm der Weltgeschichte hat dann fast alle hervorragenden Diplomaten des kaiserlichen Deutschland hinweggefegt. Nun sind sie an die offenen Stellen nach Möglichkeit mit Praktikern und mit Kaufleuten zu besetzen, denen Politik war ja Wirtschaft. Man hat das gerade zu einer Zeit, wo die „reine Politik" den Frieden von Versailles geschaffen hatte und dabei ganz bewußt allen wirtschaftlichen Erwägungen Hohn gesprochen hatte. Aber auch bei einer anderen Weltlage wären weder die Konsuln noch die Mehrzahl der aus dem praktischen Leben kommenden neuen Beamten imstande gewesen, die wirtschaftlichen Fragen zu bewältigen, um die es sich hier handelte. Wirtschaftliche Tatsachen kennen — insbesondere, wenn es sich um Kenntnisse aus weiter aber detiter Hand handelt — ist etwas ganz anderes, als wirtschaftliche Zusammenhänge erkennen, und zwar Zusammenhänge zwischen der weltumspannenden Größe der heutigen Fragen. Das zeigte sich fast bei allen Konsulaten. Man hatte überall dem Geist der Ära Zugeständnisse machen müssen und sich allerlei Neuankömmlinge aufdrängen lassen. Nicht zum geringsten Selbsterhaltungstrieb aller Institutionen schied dann die Negation meist bald aus, wenn man sie nicht unschädlich machen konnte. Die Unbegabten assimilierte man vielmehr. Man nahm den Dilettanten mehr auf Probe, die wenig von Theorie verstanden und dem Praktikern am siebten bis, die keine Praxis hatten. So überbrückte man den Sturm der Zeiten. Diese Fähigkeit war durchaus nicht unberechtigt, denn die Kandidaten, für die die Parteien sich einsetzten, waren häufig, wenigstens solange die Konjunktur dauerte, in der Gesinnung tüchtiger als in der Bewährung.

Das Ergebnis war, daß das wirtschaftliche Erkennen und das politische Wollen und Können an den Zentralstellen zur Lösung der großen Fragen nicht ausreichte. Man hielt festhaftes die Kanzleien, ließ den Geist der alten Zeit, soweit es sich um Verwaltung handelte.

Die moderne Welt kann ohne ausgiebige Mitarbeit der Nichtbeteiligten ihre wirtschaftlichen Fragen nicht lösen. In der Heimat der modernen Regierungskunst, in England, ist man das längst erkannt. Die englischen parlamentarischen Untersuchungen, die die Regierung unter Zuziehung aller Beteiligten veranstaltet hatte, füllen nicht nur eine Bibliothek voll von wertvollstem Material, sie sind auch oft die Grundlage einer tief einschneidenden Gesetzgebung geworden. Neben dieser öffentlichen Betragung geht die vertraulich persönliche Befragung hervorragender Männer des Wirtschaftslebens einher, wie zum Beispiel Lloyd George in größtem Umfange eingewendet hat. Bei diesen Befragungen läßt sich die Regierung von den Beteiligten informieren, sie läßt sich nicht von ihnen dominieren. Sie sucht sich die Leute aus, denen sie vertraut, sie läßt sich aber nicht Vertreter von Verbänden aufdrängen. Sie dankt ihnen für den guten Rat, betrachtet sich aber nicht für verpflichtet, ihn zu befolgen. Sie stellt die Ziele der Politik selbst fest, sie erörtert nur die Brauchbarkeit der Mittel und die etwaigen Folgen.

In Deutschland hat dagegen schon das alte System Leute berufen, weniger um sich zu informieren, als um Widerstände auszuschalten, denn man fürchtete die mächtigen Interessen mehr als die politischen Parteien. Seit den Verhandlungen von Versailles gab es nun etwas wie ein Institut der „Sachverständigen".

Diese Sachverständigen haben in der Tat häufig wichtige Arbeit geleistet, die die verschiedenen Aemter oft vielfach schon infolge der Ressortstreitigkeiten nicht leisten konnten. Man ließ sie dabei ruhig in die Politik übergreifen. Niemand gab sich die Mühe, das gewaltige Wissen, das in solchen Berjamminnen versammelt ist, systematisch herauszulesen und kritisch zu verwerten. Man wußte nicht, wie man auf die öffentliche Meinung fremder Länder wirken sollte, man überließ diese Aufgabe gerne anderen Leuten. Die es sich zutrauten, und man merkte dabei nicht, daß die Diplomatie und die von ihr bestimmte Regierung außenpolitisch abdankte.

Der tiefste Punkt dieser Entwicklung waren wohl die Verhandlungen in Spa um Genehmigung, bei denen auf Wunsch der deutschen Regierung Herr Stinnes das Wort zu Ausführungen ergriff, die sachlich nichts neues brachten und nichts neues bringen konnten, die aber als politischer Pronunciamento ohne Vorwissen der Regierung gedacht waren und als solches wirkten. Man hat damals in Deutschland gejubelt, „daß endlich einer es den andern gegeben habe." Man hat augenscheinlich nicht begriffen, daß **man damals am Ende der deutschen Außenpolitik stand.** Denn wenn eine Regierung bei Verhandlungen mit den Häuptern anderer Regierungen in einer technischen Frage für einen Berater das Wort erbittet, und dieser Berater ohne vorherige Fühlungnahme mit seiner Regierung eine eigene politische Note anschlägt, dann hat die Regierung zu seinem Sunsten abgedankt, wenn sie ihn nicht sofort abschüttelt. Und wenn sie mit ihm ein Spiel mit verteilten Rollen gespielt hat, so hat sie ihm eine Verantwortung zugeschoben, die sie hätte tragen müssen. Man kann Herrn Stinnes keinen Vorwurf daraus machen, daß er die sich ihm bietende Gelegenheit benutzt hat, um seine private Außenpolitik zu machen. Die Regierung, die ihm dazu die Hand bot, entsetzlichste die Außenpolitik.

Die Versuche, außerhalb des Parlaments neben der Regierungspolitik private Außenpolitik zu treiben, haben nicht aufgehört. Die autoritäre Politik wird weiter entdeutscht.

**Auf der einen Seite** versuchen die großen Arbeiterverbände eine gemeinsame, ihren Klasseninteressen entsprechende Linie festzulegen. **Auf der anderen Seite** suchen die Unternehmergruppen über die Staatsgrenzen hinaus sich mit Bourgeosgenossen und Weltbeneuerern zu einigen und eine zwischenkontinentale Weltwirtschaft herbeizuführen.

Während sie zahnige nationale Bewegungen und nationalistische Instinkte schüren, gehen sie draußen internationale Bindungen ein, in der unteren Voraussetzung, daß ein Erfolg ihrer Privatinteressen an und für sich eine Förderung der nationalen Interessen sei. In anderen Ländern Europas ist die Staatsgewalt und sind bereit, ihren leisesten Winken zu folgen, in Deutschland versuchen sie sie. Als im Sommer des vergangenen Jahres die deutsche Industrie der deutschen Regierung zur Zahlung der Reparationsverpflichtungen ihren Kredit zur Verfügung stellen sollte, hat im entscheidenden Moment eine mächtige Gruppe als Gegenleistung die Auslieferung der deutschen Bahnen gefordert. Und obwohl sie wissen mußte, daß die deutsche Regierung diesem Verlangen nicht näherreten konnte, ist in London über die Entstaatlichung der deutschen Bahnen verhandelt worden.

Nach innen und nach außen verfolgen starke Kräfte ein Ziel der praktischen Politik, das wünschen, kein wirtschaftlich verbrieftes Interessen — auch wenn die Arbeiter daran beteiligt sind — die Kulturinteressen des deutschen Volkes ausliefert. Das ist die Krise des deutschen Staates. Wenn sie nicht bald ihren Höhepunkt überschreitet, wird Deutschland in absehbarer Zeit den Völkern der Erde wenig anderes bedeuten als ein „wirtschaftlicher Begriff".

I.

Der Kapitalismus ist in seiner Endphase angelangt. Der Kampf beginnt. Die Krise nimmt trotz aller Konferenzen und sonstiger Hilfsmittel nur zu. Kurze Panik tritt ein. Der Kapitalist überlegt andere Auswege. Stinnes findet ihn. (Stinnes als der klassenbewußte Vertreter des Kapitals.) Er sucht mit Frankreich sich zu vereinen; aus Notwendigkeit; da zwei stets stärker sind wie einer. Dies ist das bewußte Wollen von Stinnes. Marx führt aus: Tritt das Kapital in seine höchste Entwicklung, in seine Todeskrise ein, so kann es nicht mehr nach nationalen Grenzen fragen, bildet sich hin zu Wirtschaftsbezirken und versucht so durch Konzentration einer gewaltigen Industriegruppe seine Macht wieder zu festigen: Geschieht dies, so fallen die sogenannten nationalen Interessen der Industrie (die ja nie bestanden) auch vor den Augen des Proletariats. Das nackte kapitalistische Klassen-Interesse wird dann in der Regierung hervortreten. Und dieser Vertrag offizieller Internationalisierung durch Herrn Stinnes ist auch der Beginn des krassen Klassenkampfes. — Aber wir sehen, dieser Lubersac-Vertrag ist geschichtliche Notwendigkeit. Ist ein erneuter Beweis der Krisis. Ist gewissermaßen das Thermometer, das den Stand der Todeskrise angezeigt.

Jetzt noch ein zweites. In der Presse war gesetzt, daß Herr Stinnes bei diesem „Wiederaufbau"-Geschäft noch Profit nimmt. Sehr lächerlich, dieses Entrüstungsgeschrei. Kennst du, Genosse, einen Kapitalisten, der keinen Profit nimmt, der nicht den höchst-möglichen Gewinn einsackt? Diese Presse hält sich über Menschen auf, die nach ihren notwendigen Eigenschaften leben. Oder gibt es einen Kapitalisten ohne Profit?

Doch jetzt kommen wir zu den Gewerkschaften. Es ist gut so, daß sie sich an diesem Vertrage beteiligten. Mit Legien-Arbeitsgemeinschaft begann es. Aber dieser Weg wird bei jeder Gewerkschafts-Aktion deutlicher. Er geht dahin, daß der Proletariat sieht, daß die Gewerkschaften nicht nur kapitalistisch sind, sondern selbst Unternehmer, daß heißt: Der Proletarier wird infolge der zu Tage tretenden Ereignisse, durch seinen Selbsterhaltungstrieb, wohl oder übel — trotz seiner Denkträgheit — gezwungen, die Gewerkschaften zu verlassen. Und er sieht dann in ihr nicht nur keinen Helfer, sondern den Ausbeuter selbst. Und hier hebt ihr, Genossen, wieder den Beweis, daß die Union als Klassenkampfinstrument geschichtlich notwendig ist.

II.

So betrachte ich den Vertrag von einer anderen Seite. Ich stelle die Frage: Wie ist er für uns auszunutzen? daß heißt, die geschichtliche Dialektik, die uns Marx bewies, muß uns zeigen, daß dieser Vertrag zu einer Waffe gegen die Bourgeoisie werden kann. **Denn jede Machtposition, die sich das Kapital erobert, kann zu einer Waffe des Proletariats gegen die Bourgeoisie werden.**

Hier führe ich zwei Punkte aus: Werden bei dem Wiederaufbau nur französische Arbeiter verwendet, dann wächst bei unseren französischen Genossen das Solidaritätsgefühl über den Rhein, denn durch das Bewußtsein, daß sie nicht nur für Lubersac, sondern auch für Stinnes 6 % schuften müssen, fühlen sie sich mit den deutschen Genossen unter ein und derselben Ausbeutung. Für die Arbeiter beider Länder kann also nur eine Weltrevolution helfen. Von der anderen Seite: Sollte Stinnes für den Wiederaufbau deutsche Arbeiter verwenden — so gibt es nur die äußerste Arbeitsmaterial wären — so gibt es dort eine gesunde Weiterentwicklung. Der klare Klassenkampfgedanke ist im französischen Proletariat noch nicht so ausgeprägt wie im deutschen. Durch die deutschen Arbeiter wird also der Klassenkampfgedanke in das französische Proletariat hineingetragen. Dagegen besitzt auf der anderen Seite der französische Arbeiter mehr revolutionäre Tradition, mehr revolutionären Elan. Und hiervon etwas zu lernen, hat der deutsche Prolet bitter nötig.

Jetzt zum zweiten Punkt. Ist der Vertrag schon in Kraft getreten und es bricht eine Revolte aus, so kann sich der Aufstand nicht mehr auf ein Land beschränken. Denn da die beiden Länder sich zu einem Wirtschafts-Lande verknüpften, tritt naturgemäß bei einem Aufstande in einem Lande, auf der anderen Seite bei Rhein, eine Krise ein. Die Krise bedingt naturlich durch die revolutionäre Lage auch den solidarischen Aufruhr. Mit einem Worte, bei einer neu ausbrechenden Revolution nimmt sie schon nach Außen den Charakter der Weltrevolution an.

III.

Ich wiederhole: Erobert die Bourgeoisie äußerlich eine Machtposition, so ist dieser Fall in zwei Punkte zu zerlegen: Erstens: Auf Grund des Marxismus, der Akkumulation des Kapitals habe ich festzustellen, welche Phase dies in der Entwicklung des Kapitals ist, wie weit es in seiner Endkrise fortgeschritten ist. Zweitens: Auf Grund der geschichtlichen Dialektik: Die Perspektive zu entwerfen, wie dies Ereignis für die kommende Revolution von Nutzen sein kann, wie dies alles für den kommenden Umsturz auszuwerten ist.

# Allgemeiner Bericht
## vom 2. Kongreß der Kommunistischen Arbeiter-Internationale.

(Fortsetzung.)

Im weiteren folgen die Berichte der angeschlossenen Bruderparteien. Wir werden sie in Einzelabhandlungen bringen.

**Holland** und **Rußland** berichten persönlich durch ihre Delegierten. Aus **England** und **Bulgarien** liegen Berichte vor.

Leider fehlt im Augenblick jede Verbindung mit **Jugoslawien.**

Die englischen Gruppen stehen ihrerseits in Verbindung mit Gruppen in Südafrika.

Die weiteren wesentlichen Beschlüsse sind folgende:

Zu die Nächstlinken über „Die russische Revolution" wird eingeschlossen: Der Kampf, den die Bolschewisten gegen die ausländischen Kapitalisten und Regierungen führen, ist der Kampf um die Frage, welches Kapital, das russische oder das ausländische, Rußland und sein Proletariat ausbeuten wird bezw. den Hauptanteil daran haben wird.

(Die These besteht nunmehr aus 10 Abschnitten.)

Zu der Unionsfrage wird betont: Der Gedanke der Schaffung einer Internationale der Unionen muß weiter und verstärkt propagiert werden. Solange schon die Möglichkeit ihrer praktischen Durchführung nicht gegeben ist, wird die Union zu schließen offiziellen Sitzungen des E.K. mit beratender Stimme hinzugezogen. In der mit einzelnen technischen Kommission wird sie zur speziellen Bearbeitung der Unionsfragen durch einen Delegierten gleichberechtigt vertreten sein.

Bezüglich der These „Die dritte Internationale" wird entgegen dem Abänderungsvorschlag des Hannoveraner Parteitages angesagt, die alte Fassung beizubehalten. (Die Abstimmung der deutschen Partei muß noch erfolgen.)

Zur „Taktik des proletarischen Klassenkampfes" wurde der Zusatzantrag Rheinland-Westfalen vom Hannoveraner Parteitag angenommen. Außerdem wird statt systematische Sabotage „planmäßige Sabotage" gesetzt.

Der dritte Teil des 5. Abschnitts heißt geändert folgendermaßen: b) Union: Intensivste Vorarbeit für Verwirklichung der Aktionsausschüsse bezw. der Räte.

Die Jugendfrage wird im Sinne der deutschen Partei behandelt.

Es wird beschlossen, die Thesen der deutschen Partei zur Jugendfrage der holländischen Kommunistischen Arbeiter-Jugendgruppe vorzulegen und die Frage auf dem nächsten Kongreß, der im Juni kommenden Jahres (1923) stattfinden wird, endgültig zu entscheiden.

Die vorbereitende Kommission, die aus der deutschen Partei gebildet wird, gehört zur Bearbeitung des Jugendreferats ein jugendlicher Genosse der K.A.P.D. gleichberechtigt an.

Die Schriftleitung des „Proletarier" wird der holländischen Partei übertragen. Die Zeitschrift hat mindestens alle 3 Monate einmal zu erscheinen.

Die nicht voll genügende Tätigkeit der bisherigen Exekutive wird scharf kritisiert. Sie wird erzeugt durch einen russischen Genossen.

# Die kommunistische Arbeiter-Internationale.

**England.**

Genosse Gorter schreibt uns folgenden Brief:

In einem sehr ausführlichen Briefe vom ersten November beschreibt uns die Genossin Sylvia Pankhurst, mit welchen Schwierigkeiten unsere Partei in England, Schottland und Irland zu kämpfen hat.

In **England** kämpft neben der Labour Party die Kommunistisch nennen, für die jetzt bestehende Republik, in **Irland** kämpfen die Arbeiter, sogar diese, welche sich kommunistische nennen, für die jetzt bestehende Republik, in **Schottland** besonders versuchen die sich revolutionär nennenden Arbeiter die Bewegung der amerikanischen „Industrielle Arbeiter der Welt" (I.W.W.) zu gründen und auszubreiten, eine Bewegung, die mit Worten revolutionär, in der Tat aber syndikalistisch-reformistisch ist. **So hat unsere Partei mit allen großen reformistischen Richtungen zu kämpfen.**

Trotzdem gelingt es ihr durch die immer wachsende Not der englischen Arbeiter immer besser, **Gruppen von revolutionären Arbeitern von der Notwendigkeit der K.A.P.- und A.A.U.-Prinzipien zu überzeugen.** Es bestehen jetzt **Gruppen der Partei in London, Portsmouth, Liverpool, Manchester, Sheffield und anderen großen Städten.** Ueber die Gruppe in London schreibt die Genossin, daß sie nur aus Proletariern besteht und schon gute Arbeit leistet. Alle Gruppen versuchen Abteilungen der „All Workers Union" (gleich A.A.U.) zu gründen und in mehreren Städten ist dies schon gelungen. In Sheffield ist in den letzten Tagen eine Abteilung von einigen Hunderten, in Gretna eine von 80 Mitgliedern gegründet. In der letzten Stadt wird auch bald eine Partei-Abteilung gegründet werden.

**In England hat die K.A.P. mit noch viel größeren Schwierigkeiten zu kämpfen als in Deutschland.** Der Kapitalismus ist dort viel mächtiger, viel älter, und also viel härter, noch in den Köpfen der Arbeiter gewurzelt. Es geht also sehr langsam, aber es geht.

Sylvia Pankhurst schreibt mir auch, daß es der Partei durch Beiträge der Genossen gelungen ist, den Preis des Organs auf die Hälfte herabzusetzen. Das hat bei der großen Armut der Arbeiter eine große Wirkung gehabt im ganzen Lande. Bei fast allen Agenten sind die Monnenten und der Verkauf innerhalb zweier Wochen an Zahl verdoppelt.

Ich kann unseren Genossen in Deutschland anraten, wenn möglich, die „Workers Dreadnought" zu lesen oder sich übersetzen zu lassen. Im Anfang werden sie gewiß betroffen sein durch den Unterschied mit der deutschen Presse. Es ist viel weniger Theorie da, und viel mehr Tatsachen. Die historische Entwicklung Deutschlands, der deutschen Bourgeoisie, hat zur Philosophie, zur Theorie getrieben. (Wie Holländer sind den Deutschen darin gefolgt). In England stieß die Entwicklung zur Praxis. Der aufmerksame Leser des „Workers Dreadnought" wird aber finden, daß (mit einzelnen Ausnahmen, die überall vorkommen) die Propaganda, die mit diesen Tatsachen getrieben wird, sich ganz und gar, und immer besser und immer mehr stützt auf den Prinzipien und Theorien der K.A.P. Mit einem Maße von politischen und wirtschaftlichen Tatsachen wird bewiesen, daß der Antiparlamentarismus, die A.A.U., die Klassenbilanten, die Selbstbewußtseinsentwicklung des Proletariats allein den Sieg des Proletariats verbürgen und mit Entzücken wird der Leser sehen, daß diese Prinzipien und Theorien auch in dieser, nämlich der angelsächsischen, Umgebung zu wachsen und zu blühen anfangen.

Wie man weiß, war bis bis jetzt noch mit keiner marxistischen Richtung in England der Fall. Auch nicht mit der sogenannten marxistischen Richtung der dritten Internationale, über deren Mißerfolg in England Moskau in den letzten Tagen noch mit der größten Unverschämtheit höhnend geschrieben hat.

Wenn die Theorie nicht trügt, werden gerade in England die K.A.P.-Prinzipien die schönsten Erfolge zeitigen. Denn diese weisen auf die Praxis jedes Klassenkampfes hin, wollen, daß diese in großen Organisationen stattfindet, und wollen, daß diese von unten auf geschieht. Ich würde mich sehr täuschen, wenn dies der englischen Geschichte, der englischen wirtschaftlichen und politischen Entwicklung nicht genau entspreche. *)

*) Dies stimmt auch teilweise für Frankreich. Die K.A.P.-Prinzipien werden sich auch hier gewiß sei es etwas schwieriger und auf etwas andere Weise durchsetzen. Und gleichfalls werden sie siegen in Nord-Amerika, wo aber ein sehr schwerer Kampf gegen die Syndikalisten bevorsteht.

# Genossen!

**Helft Euren Brüdern in den Gefängnissen! Versucht ihnen die von der Henkerjustiz verhängten Strafen auch materiell zu erleichtern!**

Was den Leser des „W. D." besonders treffen wird, ist eben diese allgemeine Tendenz der Organe, jeden Leser durch klare und feine Massenüberzeugung zu überzeugen und zu einem wirklichen Kommunisten zu machen. Von den großen Worten, den Proklamationen, den letzten Drohungen und Selbstüberhebungen der alten sozialdemokratischen Parteien, der Unabhängigen, und der dritten Internationale auch nicht eine Spur. Der Inhalt ist mahr und der Ton ist einfach und wahr. Ueberzeugung jedes Arbeiters ist der Weg und das Ziel. Mit einem Wort: **Es wird von unten auf gewirkt und der Kommunismus von unten auf ist das Ziel.**

Wenn man die Unterschiede der Entwicklung im Auge behält, dann kann man die „W. D." am besten mit der deutschen „Arbeiterpolitik" aus der Kriegszeit, aus der Zeit vor der Revolution vergleichen.

Wenn die K.A.P.D. auf diese Weise fortschreitet, dann ist der Sieg der K.A.P.-Prinzipien auch in England gewiß.

H. Gorter.

## Die Kultur des Kapitalismus in Rußland.

Daß der europäische Kapitalismus nach dem Verfagen des Proletariats seinen Einzug in Rußland halten würde, war mindestens 1921 vorauszusehen. Daß er es mit der bald einsetzenden Schnelligkeit tun würde, war trotz allem überraschend. Wie weit es bereits seine Kulturstufe herausstellt, zeigt ein Bericht der „Deutschen Allg. Zeitung" vom 15. November:

„Von der größten Bedeutung für das russische Finanzgroßen ist die kürzlich erlassene Verordnung des Sowjets der Volkskommissien, der russischen Staatsbank das Recht auf Ausgabe von Banknoten zu gewähren, die durch Edelmetalle, Auslandsvaluta, unbedingt Waren und kurzfristige Wechsel sichergestellt werden.

Der Kursturz des Sowjetrubels, der seit Beginn dieses Monats immer bedrohlicherer Formen annimmt, tritt besonders deutlich in den Kursverschiebungen der amtlichen Notierungskommission zutage. So wurde beispielsweise am 1. Oktober für 1 Pfund Sterling 3275 Sowjetrubel der Ausgabe 1922 (1 Rubel dieser Ausgabe 1922 ist gleich 10 000 alter Sowjetrubel) gezahlt, während am 24. Oktober das Pfund Sterling bereits mit 6800 notiert wird.

Von besonderer Bedeutung für die Neugestaltung des wirtschaftlichen Lebens in Sowjetrußland ist jedoch die Ausbreitung der privaten Banktätigkeit, die sich zurzeit durch eine ganze Reihe Neugründungen von Kreditkommissionen, Kreditgenossenschaften und gegenseitigen Kreditgesellschaften beobachten läßt. Ferner verdient die Gründung der ersten privaten russischen Kommerzbank in Moskau, die hauptsächlich mit schwedischem Kapital ins Leben gerufen ist, besondere Erwähnung. Die Kommerzbank hat auf Grund ihrer Satzungen das Recht, jegliche Bankgeschäfte zu vollziehen; nur die Ausgabe von Wertpapieren ist der Bank untersagt.

Neben der Entwicklung der privaten Banktätigkeit zeigt auch die Bilanz der russischen Staatsbank vom 1. Oktober eine bedeutende Zunahme ihrer Operationen."

Von ganz besonderem Interesse dürfte dann noch die folgende Mitteilung der „D. A. Z." sein, weil sie die ganze Sinnlosigkeit aufdeckt, mit der die russische Regierung auf der einen Seite direkt den Eigentumstrieb züchtet, auf der anderen Seite ihn durch die 3. Internationale — angeblich — bekämpfen will:

„Von den verschiedenen Maßnahmen der Sowjetregierung zur Sanierung der russischen Finanzen verdient ferner die Ausgabe einer inneren Prämienanleihe besondere Beachtung. Die Sowjetregierung erhofft, durch diese Anleihe den kleinen Sparer anzulocken und einen Teil des staatlichen Defizits, das im kommenden Budgetjahr vom 1. Oktober d. J. bis zum 30. September 1923) auf 400 Millionen Goldrubel von der Budgetkommission berechnet wird, zu decken."

Rußland ist für das westeuropäische Proletariat auf absehbare Zeit ein verlorener Posten. Nur sind sollen die Arbeiter, im Gegenteil zu dem bezahlen und emig verlegenen Gewerkschaft der deutschen Filiale von Moskau, beachten: Sie sollen sich selbständig machen und als Klasse revolutionär kämpfen lernen.

## Rußland.

Zwischen der Stadtverwaltung von Kiew und der Maschinenfabrik Maschinenbau-Nürnberg haben Verhandlungen über die Wiederherstellung der Kiewer Straßenbahnanlagen der Stadt Kiew stattgefunden. Die deutsche Firmen hat sich bereit erklärt, diese Arbeiten zu übernehmen, die erforderlichen Materialien zu liefern und das nötige Personal zu stellen. Der Wert der von der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg zu liefernden Maschinen und Maschinenteile beträgt 10 000 Dollar. Dieser Betrag ist in 1½ Jahren zu tilgen. Der Vertrag ist bereits von beiden Seiten unterzeichnet. Auch mit der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in Berlin ist ein gleicher Vertrag zustandegekommen. Diese Gesellschaft führt Aufträge in Höhe von 120 000 Dollar aus.

## Zum Betriebsrätekongreß der Moskauer Kommunisten.

Die „Rote Fahne" berichtet dem von ihr annoncierten Kongreß der „Gesetzlichen" unter anderem folgendes:

„Freitag wird die Sache anhängig, sowie die zweite Aufgabe gelöst werden soll, die Lehrung des Klassenkampfes und Klassenbewußtseins. Hier heben die alten Führer eine so heftige Verwirrung angerichtet, daß eine Ordnung ohne Eingriffe in die „Freiheit des Betriebsrates", d. h. in das Privateigentum, unbedenklich ist. Aber die Herrschaften sollten bedenken, daß diese Eingriffe desto kleiner werden müssen, je länger der heutige Zustand anhält. Jene „Erfassung der Schwerte" in Natur und durch Konfiskation von Aktienkapital, die absolut nicht zu umgehen ist, kann verschieden bemessen werden. Eine Arbeiterregierung aber muß und wird diese Eingriffe machen. Zu welchem Maße, das hängt auch vom Verhalten der Kapitalisten ab."

Es ist wohl nicht gut denkbar, eine lächerlichere Bedrohung der Kapitalisten zu erfinden, als diese. Sie ist gleichzusetzen jenen ausgezeichneten Vorschlägen Ehrenbandlers, den Kommunismus durchzusetzen unter Wahrung der deutschen Verfassung.

Also, ihr Kapitalisten, brav und artig und in höflicher Verbeugung vor der „Roten Fahne"-Redaktion euren Geschäften nachgehen, dann wird man euch schonen und euch einen angemessenen Teil des Privateigentums belassen, zum Wohl eurer Familien, zum Wohl eurer Wirtschaft und zum Wohl des friedlich gesinnten Kommunismus.

Hüt' euch allen!

## Die Union in England.

Aus England wird uns geschrieben:

„Die Union — oder wie wir sie nennen „All Worker's Union" macht gute Fortschritte. Wir haben kürzlich eine Sektion in Grantham und eine in Sheffield gegründet. Allerdings ist es mit Widerständen zu rechnen, die nicht zu unterschätzen sind.

Soviel ich weiß, sind die Anhänger der S.E.W. und die ehemaligen Mitglieder der J.W.W. in Amerika Gegner der A.U.U."

Wir begrüßen die Fortschritte in England und glauben, daß allen Widerständen zum Trotz die Proletarier begreifen werden, mit welchen Methoden sie allein zum Sieg ihrer Klasse kommen werden.

## Aus der Partei.

### Mitgliederversammlung in Stettin.

Die Stettiner Mitgliedschaft der K.A.P.D. (Essen) hatte am Sonntag, den 22. Oktober 1922, in Verbindung mit der Abreise des russischen K.A.P.-Genossen, der zur Internationalen Konferenz hergekommen war, eine Mitgliederversammlung einberufen. Als weiterer Gast war ein Mitglied des Org.-Büros auf der Versammlung anwesend und gab einen Ueberblick über die Arbeit der der Kommunistischen Arbeiter-Internationale angeschlossenen Parteien. Daraufhin führte der russische Genosse das längeren den Lauf der Revolution in Rußland aus, wobei er im allgemeinen besonderer Klarheit in der Wiedergabe der russischen Verhältnisse den Sozialdemokratismus und der Leninschen „kommunistischen" Politik aufzeigte und eine Analyse des bürgerlichen Teils der russischen Revolution gab. — Seine Kritik an der russischen wie deutschen Gewerkschaftsbewegung wurde von den Stettiner K.A.P.-Genossen mit lebhaftem Beifall entgegengenommen und die Möglichkeit diskutiert, auch in Rußland einen fruchtbaren Boden für die Allgemeine Arbeiter-Union zu schaffen, die der Gruppe revolutionärer linker Kommunisten (K.A.P.) Rußlands und der revolutionären Arbeiteropposition, innere Festigkeit verleiht.

Es sei noch bemerkt, daß der russische Genosse an ein paar elektanten Beispielen darauf hinwies, wohin der Weg der „Berliner" führt. Die ganze Versammlung fand geschlossen hinter ihm und beschloß einmütig, die wirksamste Propaganda für das wahre K.A.P.-Programm zu machen und die K.A.P. durch intensive revolutionäre klassenbewußte Arbeit eines jeden einzelnen Mitgliedes zu stärken.

Zur Beihilfe für die Reise des russischen Genossen brachten die im Arbeitsverhältnis stehenden Genossen der Versammlung Mk. 790.— zusammen. Der russische Genosse lehnte jedoch den Umfang des Geldes für eigene Zwecke ab und teilte mit, daß er das Geld in Rußland dem Pressefonds für russische Propaganda übermitteln werde.

Veranlaßt durch die Anwesenheit einer Genossin aus Polen wurde nach der Versammlung seitens des Mitgliedes des Org.-Büros und des russischen Genossen der Vorschlag gemacht, für die nächste Zeit eine Konferenz einzelner ausländischer Ständ in Deutschland wohnender mit solchen speziell nach hier kommenden Genossen einzuberufen, deren Aufgabe es sein soll, Verbindung mit dem entsprechenden Mutterlande anzubahnen bezw. anzuknüpfen und weiteste Propaganda zu treiben im Sinne der offenen Kriegserklärung an den Kapitalismus und Reformismus.

### Gesetzliche Versammlung in Essen.

Anläßlich der Zentralausschußsitzung hatten wir hier in Essen den Besuch von zwei holländischen Genossen der K.A.P., einem holländischen Jugendgenossen der K.A.P. und holländischen K.A.P.-Jugendorganisation in Amsterdam und einem russischen K.A.P.-Genossen. Die ausländischen Genossen, die als Delegierte auf der Internationalen Konferenz in Berlin gewesen waren, beschäftigten mit großem Interesse unser Büro der A.A.U. Ortsgruppe Essen und haben mit Befriedigung konstatiert, daß sich die Essener K.A.P.-Mitgliedschaft einer guten Organisation erfreuen darf. Besondere Aufmerksamkeit schenkten sie der Tatsache, daß die Essener K.A.P.-Genossen jedes Mittel benutzen, um mit ihrer Politik an die Oeffentlichkeit zu treten: die „A.U." und der „Kampfruf" waren vielfach an die Mauern und Säume angeheftet und mahnen von dort mit ihrer ernsten sachlichen Sprache jeden Arbeiter zum Lesen, zum Selbstdenken und zur Propaganda der einzig wahren Taktik.

Man veranstaltete eine öffentliche Versammlung, die gut besucht und vom Geist der K.A.P.-Politik getragen war. Ein Mitglied des Organisationsbüros der K.A.P. (S.) gab einen Bericht über die Lage der Arbeiterklasse und ihren Kampf im nationalen und internationalen Maßstabe. Mit ganz besonderer Klarheit, die jeden Widerspruch einfach von vornehmein hinfällig machte, erklärte er das Wesen in Deutschland und analysierte die allerorten eingeschlagene konterrevolutionäre und reformistische Taktik mit dem einzigen Ausweg: Kampfpolitik, wie sie die Parteien der K.A.P. und A.A.U. vorschlagen.

Es kann ohne Uebertreibung gesagt werden, daß die K.A.P. in dieser Versammlung wieder einmal bewiesen hat, daß sie reif ist, die Wahrheit sagt und die Revolution und den Rätestaat erstrebt und einmal erkämpft haben wird.

## Mitteilungen.

### Aus der Presse der K.A.P. England.

„Die Grantham Filiale der Allgemeinen Arbeiter-Union der Revolutionären Betriebsorganisation (Arbeitslosen-Sektion) bittet für ihren Klub um geeignete Bücher und Bilder. Die Genossen in London und den Provinzen, die sich schon haben unterrichten können, werden hierdurch ersucht, diejenigen Bücher, die sie schon gelesen haben, von ihren Büchern regalen herunterzunehmen und denjenigen Proletariern zuzusenden, die eifrig und ernsthaft bestrebt sind, sich in dem kommunistischen Geiste zu schulen. „Felder, Fabriken und Werkstätten", „Die Eroberung des Brotes" und Morris „Neues von nirgendher" werden besonders gewünscht. T. Holdsworth, 57 Bridge End Road, Grantham."

Wir machen unseren Genossen den Vorschlag, ihren Grantham Brudergenossen auch mit ein paar deutschen Büchern eine Freude zu bereiten, die der Bibliothek sicher ebenso gern einverleibt werden. Unter „Streikbruch" oder als „Drucksache" hast ihr Gelegenheit, jede Broschüre und jedes Buch bis zu 1 Kilogramm den Genossen zukommen zu lassen. Für die arbeitslosen Genossen ist der Verlag „Proletarier" bereit, den Versand unentgeltlich zu übernehmen.

K.A.P.-Literatur und sämtliches Material über die Allgemeine Arbeiter-Union dürfte den Grantham Genossen am zweckdienlichsten sein.

### An alle Mitarbeiter.

Wir bitten in Zukunft alle an uns gerichteten Schreiben und Manuskripte, falls zur Beantwortung oder Zurücksendung, mit Rückporto zu versehen. Ferner machen wir darauf aufmerksam, daß nur Manuskripte, die bis spätestens jeden Sonnabend zu Händen der Pressekommission gelangt sind, für die neue Nummer in Betracht kommen.

Die Pressekommission.

### An die Wirtschaftsbezirke.

Nr. 27 wird mit 19 Mark pro Exemplar an die Pressekommission abgerechnet.

Die Pressekommission.

### Für politische Gefangene.

Zwei Genossen aus Berlin und ein südafrikanischer Genosse: Mk. 1150.


**Genossen!**
Unsere englische Bruderpartei gibt die Zeitung
**„The Dreadnought"**
heraus. Jeder Genosse, der englisch lesen kann, muß sie halten. Schreibt an die Redaktion
**SYLVIA PANKHURST**
**152 Fleet Street**
**LONDON E.C. 4**

**? Hast du ?**
schon D. Gorters
**Historischen Materialismus**
**?? gelesen ??**
Preis pro Stück 50.— M. und Porto
Organisationen ab 10 Stück 30% Rabatt



Verantwortlich für den Inhalt: Hugo Dalhöffer, Wilhelm-Ruhr. Verlag: „Proletarier", Inh. Emil Sach, Berlin SO. 36. — Druck: Hermann Wegner & Co., Berlin-Marienfeld, Chausseestraße 20.



1. Jahrg. Nr. 28. Preis 20,00 M.

# Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands

Die „KAZ" erscheint wöchentlich einmal. Zu beziehen durch alle Bezirksorganisationen, oder direkt durch Verlag „Proletarier", Berlin SO. 36, Reichenbergerstr. 113.

Zuschriften für die Redaktion sowie alle Geldsendungen an Verlag „Proletarier" (Emil Sach), Berlin SO. 36, Reichenbergerstraße 113.

Postscheckkonto: Berlin NW. 7, Nr. 117766 (Emil Sach). Versand unter Streifband in Deutschland 180,— M. und nach dem Ausland 200,— Mark monatlich.


## Perspektiven und Resultate der kapitalistischen Todeskrisis.

Der sterbende Kapitalismus entwickelt seinen Wahnsinn bis zur letzten Konsequenz. Aber dieser Wahnsinn ist in Wirklichkeit der eigentliche Sinn der kapitalistischen Gesellschaftsordnung. Denn ihre historische Aufgabe besteht darin, die Klassengegensätze zwischen Bourgeoisie und Proletariat auf die höchste Spitze zu treiben. Diese höchste Spitze ist heute erreicht. Die Harmonie zwischen der kapitalistischen Warenproduktion, der Akkumulation des Mehrwerts und dem kapitalistischen Warenabsatz ist endlich zerrissen. Das bürgerliche Privateigentum, der Götze der Bourgeoisie, läßt nicht mehr zu, daß die proletarische Masse aus der Riesenmasse der von ihr selbst produzierten Waren auch nur jenen geringfügigen Teil erhält, der zur fortgesetzten Wiederherstellung seiner geistigen und physischen Arbeitskraft unbedingt erforderlich ist. Die Bourgeoisie setzt das sog. proletarische Existenzminimum unter das Maß der tierischen Lebensmöglichkeit herab, stellt sich in kriegerischer Position zwischen dem Ueberfluß an Lebensmitteln und dem Hunger der arbeitenden Masse und schlägt jeden erbarmungslos nieder, der es wagt, diese Schranke zu durchbrechen. Denn sie ist sich bewußt, daß er um ihr Leben als herrschende Klasse geht, aber sie ahnt nicht, daß die Geschichte bereits ihr Todesurteil gefällt hat und daß sie — die Bourgeoisie selbst — bereits brennt und dem ist, ihren eigenen Hals unter das Richtschwert der Geschichte zu legen.

Sie schwelgt im Ueberflusse wie nie eine herrschende Klasse in der ganzen Menschheitsgeschichte je zuvor und jubelt ob ihrer täglichen Erfolge im Kampfe zur Verschlechterung der Lohn- und Arbeitsbedingungen des Proletariats. Sie fühlt sich um so sicherer auf den Thronsesseln ihres Geldsacks, je mehr es ihr gelingt, das Lebensniveau der proletarischen Klasse zum Segen ihres Profits herabzudrücken. Die einzige Maxime ihres Denkens und Handelns ist die Vermehrung ihres Kapitals auf Kosten des Proletariats. Und weil sie über diesen Gesichtskreis nicht hinausdenken vermag, sauft sie der letzten Katastrophe ihrer kapitalistischen Gesellschaftsordnung mit derselben Hemmungslosigkeit entgegen, mit der sie in den Weltkrieg hineingeschlittert ist. Denn gerade die Erfolge der Bourgeoisie im Kampfe um die Herabsetzung des proletarischen Arbeitslohnes bei gleichzeitigem Zwang zu erhöhter Produktionsleistung und Arbeitszeitverlängerung sind Pyrrhussiege, Scheinerfolge im Augenblick und tödliche Niederlage in der Zukunft. Der eingelne Bourgeois siegt, aber an diesen Siegen der einzelnen Bourgeois wird die Klasse der Bourgeois wird die Klasse der Bourgeoisie und das System des Kapitalismus zugrundegehen. Deswegen nämlich, weil erstens durch die Herabsetzung des Arbeitslohnes die Kaufkraft des Proletariats immer geringer wird, und zweitens durch die Verlängerung der Arbeitszeit und Anpeitschung zu erhöhter Produktionsleistung immer mehr Waren auf den kapitalistischen Weltmarkt geworfen werden, durch beide Methoden also die Absatzstockungen nicht geringer, sondern noch viel, viel größer werden müssen. Je mehr sich aber dieser Prozeß der Absatzstockungen auf dem kapitalistischen Weltmarkt verbreitet, desto näher gerät der Kapitalismus an sein eigenes Grab. Zugleich zwingen die riesenhaften Massen angehäuften kapitalistischen Mehrwerts, das keinen Augenblick „pensioniert" oder „arbeitslos" liegen kann, und immer von neu Mehrwert heben muß, zu vermehrter Produktion, zu Schaffung neuer, riesenhafter Produktionsanlagen in der ganzen Welt. Das Gründungsfieber neuer Unternehmungen in allen Ländern, vor allem in China und Sowjetrußland, hat infolgedessen in der kapitalistischen Todeskrisis einen überaus hochgradigen Charakter angenommen, trotzdem auch deren Produkte nirgends mehr einen genügenden Absatz finden können.

So kommt der tote Punkt des Kapitalismus immer näher und näher: Durch ihr eigenes Werk zieht die Bourgeoisie die Grenzen ihrer Absatzmöglichkeiten fortgesetzt enger und enger, bis diese Absatzstockungen jene Schärfe und jenen Umfang erreichen, in dem sie unausbleiblich zu den letzten entscheidenden Hemmungen und Unterbrechungen im Akkumulationsprozeß des Kapitals und schließlich zum endgültigen Zusammenbruch des Kapitalismus als System führen:

„Das Kapitalmonopol wird zur Fessel der Produktionsweise, die mit und unter ihm aufgeblüht ist. Die Zentralisation der Produktionsmittel und die Vergesellschaftung der Arbeit erreichen einen Punkt, wo sie unverträglich werden mit ihrer kapitalistischen Hülle. Sie wird gesprengt. Die Stunde des kapitalistischen Privateigentums schlägt. Die Expropriateure werden expropriiert."

Die Bourgeoisie kann sich vor ihrem geschichtlichen Untergange nicht mehr retten. Selbst wenn sie den Gang der Dinge voraussähe und theoretisch zu dem Plan einer Rettung ihrer Gesellschaftsordnung vermittels der Steigerung der proletarischen Kaufkraft durch Erhöhung des proletarischen Arbeitslohnes ihre Zuflucht nehmen würde, um die Absatzstockungen zu beheben, in der Welt der praktischen Tatsachen würde das Gesetz der kapitalistischen Konkurrenz, das jeden Bourgeois zu möglichst billiger Produktion zwingt, um gegenüber seinen Konkurrenten immer konkurrenzfähig zu bleiben, schleunigst durch diese Rechnung einen Strich ziehen und den kapitalistischen System einen nur noch geräuschloseren Rückfall der Krankheitssymptome bescheren. Es ist wahrscheinlich, daß die Bourgeoisie der Welt sich (oder richtiger gesagt, das Proletariat) noch einmal gegenseitig in einer bewaffneten Auseinandersetzung um die allerletzten Reste des kapitalistischen Absatzmarktes der Welt die Körper kaputtschießen lassen wird, aber schließlich und friedlich einigen wird sie sich nie mehr, weil jeder von ihnen Bourgeois bleiben will und um dessenwillen ohne jede Scheu und Scham seinen Klassenbruder am liebsten von der Erdoberfläche verschwinden lassen möchte, wobei es für die Ausbeutung und Unterdrückung des Proletariats so gut wie ganz gleichgültig ist, ob die Bourgeoisie sich schlägt oder sich verträgt. Die Ausgleichung der Klassengegensätze ist leere Utopie, und alle seine liberalen, sozialdemokratischen, gewerkschaftlichen und pazifistischen Propheten bewegen sich im Bannkreise dieser leeren Utopie. Es gibt keinen Ausweg aus der kapitalistischen Todeskrisis innerhalb des Kapitalismus. Alle Wege führen zum Grabe der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, auf dessen Gebeinstein die Geschichte die Wahrheit einmeißeln wird, daß der Kapitalismus seine Totengräber selbst erzeugt habe.

Die Tatsache der Todeskrisis des Kapitalismus stellt beide Klassen vor die Alternative „Tod und Leben", spitzt daher den Klassenkampf zwischen Bourgeoisie und Proletariat aufs äußerste zu und stellt das Proletariat unmittelbar vor die praktische Entscheidung zwischen Kommunismus oder Untergang in der Barbarei. Diese Notwendigkeit besteht für das gesamte Weltproletariat, wenn auch die objektive Entwicklungsreife des Weltkapitalismus in den verschiedenen Ländern verschiedene Grade zeigt. Denn der Weltkapitalismus ist als ganzes System morsch, und alle seine Glieder sind von den Keimen der Todeskrankheit durchsetzt. Damit sind die objektiven Voraussetzungen des direkten Kampfes des Proletariats zur Erfüllung seiner historischen Aufgabe (der Ueberführung des kapitalistischen Privateigentums in proletarisches Klassengenossenschaftseigentum) gegeben. Der Sturz der Bourgeoisie durch die Aufrichtung der Räudiktatur der proletarischen Klasse und die sofortige Verwirklichung der historischen Aufgabe des Proletariats ist eine gesellschaftliche Notwendigkeit geworden.

Einzig und allein von dem Willen des internationalen Proletariats hängt es ab, daß sie zur Tat wird. Solange das internationale Proletariat diesen Willen nicht in sich trägt, wird es zweifellos der Bourgeoisie gelingen, auf Kosten der Lebenskraft des internationalen Proletariats den unvermeidlichen Abschluß der kapitalistischen Todeskrisis für eine gewisse Zeitdauer zu verschleppen. Sobald jedoch dieser Wille die Herzen und Köpfe des internationalen Proletariats ergreift, schlägt auch zugleich die Stunde der endgültigen Abschaffung des Kapitalismus und Emanzipation des internationalen Proletariats.

Um die Herzen und Köpfe der Arbeiterklasse aller Länder der Welt für ihren schweren Befreiungskampf reif zu machen, ist die Kommunistische Arbeiter-Internationale gegründet worden. Der Aufbau der Kommunistischen Arbeiter-Internationale fällt in eine Zeitperiode rapider Steigerung der kapitalistischen Todeskrisis, zugleich aber auch raschen Wachsens der opportunistischen Tendenzen in der internationalen Arbeiterbewegung trotz der riesigen Kämpfe zwischen Kapital und Arbeit, die sich augenblicklich in allen Ländern der Welt abspielen, und des immer enger und geschlossener werdenden Bündnisses der Internationalen Bourgeoisie gegen das Proletariat. Alle diese vier Erscheinungen mahnen und rufen zu erhöhten Anstrengungen, zu vielseitiger Tätigkeit und zu opferbereitester Solidarität aller kommunistisch-revolutionären Arbeiter der Welt im Rahmen und unter der roten Fahne der Kommunistischen Arbeiter-Internationale! In diesem Sinne möge die junge Kommunistische Arbeiter-Internationale ihren Kampf fortsetzen, den Spott aller reformistischen Kleinbürger und feigen Renegaten über ihre Kleinheit mit dem zuversichtlichen Lachen des bewußten Siegers der Zukunft und der Geschichte quittieren und auf ihrem dornenvollen und schmutzbeworfenen Wege des Deutschen Meisterwerkes, mit welchem Karl Marx den ersten Band seines unsterblichen „Kapital" in die Welt hinaussandte, eingedenk sein:

„Geh' Deinen Weg
und laß' die Leute reden!"

## Vor dem Kongreß der gesetzlichen Räte.

Unter dem Beispiel Rußlands und unter der Propaganda des Spartakusbundes wurde in Deutschland der Rätegedanke in Kopf und Herzen des Proletariats gelegt und in einzelnen Ansätzen auch praktisch durchgeführt.

Er wurde sabotiert mit Verleumdungen und Maschinengewehren von der Sozialdemokratie und den Gewerkschaften.

Er wurde verstümmelt und seines revolutionären Gehalts entkleidet von den damaligen Unabhängigen.

Zuletzt wurde er preisgegeben von den zu Moskauer Lakaien herabgesunkenen Parlamentskommunisten.

An die Stelle des revolutionären Rätegedankens — aufgegriffen von der S.P.D., akzeptiert nacheinander von der U.S.P. und der V.K.P.D., unter bewußter Teilnahme des seinen großen Vorteil mit kleinen Konzessionen erkaufenden Kapitals — schoben sich allmählich die „gesetzlichen" Räte.

Die K.A.P.D. schrieb damals:

„Es ist klar, daß gesetzliche Betriebsräte nicht deswegen schlecht sind, weil sie nach dem Gesetze gewählt sind, sondern weil sie Konterrevolutionäre sind und nach Lage der Wahlverhältnisse meistens sein müssen. Und sind sie es ausnahmsweise einmal nicht, dann sind sie keine „gesetzlichen" Räte mehr! Und gegen solche, freilich äußerst seltenen Räte unter den gesetzlichen (denn man wird sie bezeiten entfernen), ist etwas einzuwenden nicht bekommen, weil sie revolutionäre Arbeit leisten, sondern weil sie durch Teilnahme an den „gesetzlichen" Räten notwendig dem Opportunismus verfallen müssen und dazu beitragen, genau wie durch Teilnahme am Parlament, das Proletariat zu verwirren und zu täuschen über das Wesen der Räte überhaupt, also konterrevolutionär wirken.

Teilnahme an den gesetzlichen Räten verwischt je länger je mehr den Gegensatz zwischen proletarisch-revolutionären Räten und diesen kapitalistischen Mißgeburten. Heute bereits ist die V.K.P.D. dabei gelandet, stillschweigend in ihrer Presse statt von diese Scheinräte als „Betriebsräte" das Proletariat pofferen zu lassen. Ganz natürlich ist dann der Kampf gegen die Gesetzlichen, in denen ihnegleichen vertreten ist, von Tag zu Tag zahmer geworden. Und jenen, die als gesetzliche Kommunisten tätig sind, geht es nicht anders, als den U.S.P.- und V.K.P.-Revolutionären in den Gewerkschaften, die unter dem Druck des Systems, unter der Erledigung reformistischer Kleinarbeit, sein schnell entrevolutionieren werden. Aber, was am schwersten ins Gewicht fällt, ist:

Durch diese Innenrevolutionierung wird die Bildung revolutionärer Räte, das immer erneute und verstärkte Vorstoßen zu ihrer Bildung, direkt verhindert.

Es ist kein Zufall, daß man von der Parole zur Bildung revolutionärer Räte in der V.K.P.D. nichts mehr hört.

Nicht innerhalb der Schwindelräte schafft man am besten Konstitte, die den Fortgang der Revolution hemmen, sondern schneller, häufiger und den Proletariern klarer